

Werbetexter. Es ist das Verdienst der drei Vorleser, dass sie mit Sperberauf-

Koalitionsprogramm und stellen fest, dass die Kultur darin fehlt. «Ru-

ist seit Anbeginn die Sportberichter-

sich allerdings hüten! Oder sind sie etwa dienstmüde? (hs)

«Saul»: Stolze Klänge zum eleganten königlichen Untergang

Berückend Eine famose Leistung erbrachten Chorsemnar, SOL und Solisten am Wochenende vor zwei vollen Häusern mit G. F. Händels Oratorium «Saul».

Ein musikalisches Prachtspiel um Neid, Eifersucht und Hochmut, der unweigerlich zum Fall führen muss - das ist Georg Friedrich Händels Oratorium «Saul» (uraufgeführt am 16. Januar 1739 im King's Theatre am Haymarket in London). Aber neben den gewohnten barocken Girlandenklangen und eleganten festlichen Fanfaresequenzen, wie sie von Händels bekannter Feuerwerksmusik im Ohr sind, weist «Saul» an manchen Stellen auch in die romantische Moderne voraus (beispielsweise in der Szene zwischen Saul und der Hexe von Endor). Wie auch immer steht das Oratorium «Saul» am Höhepunkt von Händels englischer Schaffensperiode, die nur noch vom «Messias» übertroffen wird.

Das für die weltliche Bühne komponierte Werk mit alttestamentarischem Hintergrund besticht mit seiner Mischung aus Dramatik, Elegie und Eleganz, es ist energiegeladen und bezaubernd zugleich und es behandelt - freilich noch dem Gebot der tragischen Fallhöhe der Protagonisten folgend - urmenschlische Themen von Sieg und Niederlage, Eifersucht auf den Konkurrenten in seinem streitbaren Ruhm und den nachfolgenden Ruin des schuldhaften Neiders. Im Oratorium «Saul» ist es der Israeliten-König Saul, der David um seinen Siegesruhm gegen Goliath und die Philister beneidet, was in den Fall Sauls und den Aufstieg



Chorsemnar, SOL und Solisten wussten mit ihrer Interpretation von «Saul» den SAL zu begeistern. (Foto: Paul Trummer)

David's zum königlichen Nachfolger mündet. Gesungen und halbszenisch gespielt von einem Halbduzend Solisten, kommentiert von einem dreizehnstimmigen Chor und musikalisch vorgebracht und unterstützt von einem grossen Orchester, für

dessen Einsatz auch Händel damals die Mittel zur Verfügung standen.

Beeindruckende Gesamtleistung

Im Schaaner SAL am Sonntag (und tags zuvor in Götzis) bewies das Sinfonieorchester Liechtenstein (SOL),

dass es den «Saul» wohltemperiert und entspannt, wenngleich präzise im Ausdruck zu musizieren verstand. Dirigent William Maxfield holte das tänzerische, duftige, elegante mit gepflegter Dynamik in allen Registern aus den instrumenta-

len Registern aus den instrumenta-

len Reihen. Der Chor bewies sich in gepflegt transparentem Klang. Unter den Solisten stach der für seine jungen Jahre schon sehr ausgereift voluminöse, runde und selbstbewusst agierende Martin Summer in der Telpartie des Saul hervor. Rund, warm und energisch wussten auch Katja Starke als David und Eva Olivanyi als Michal zu überzeugen. Sarah Längle als kräftig und klangschön beweglich angelegter Sopran in der Rolle Merabs fand ihren Gegenpart im zupackenden und gleichwohl lyrischen Tenor Michael Nowak (Jonathan und die Hexe von Endor). Der junge Tenor in Ausbildung Ruben Banzer wusste in kleineren Partien mit junger Frische zu gefallen, der bewährt geradlinige Bass Christian Büchel überzeugte mit er-zählerischer Ausdruckstärke in ebenfalls kürzeren Auftritten.

Verdienter Applaus

Kurzum: Das zweistündige Epos «Saul» vor gut gefüllten Reihen im SAL löste am Sonntagabend nach dem aushauchenden Nachklang - dem lange elegische Strecken und ein triumphaler Schluss vorangehen waren - anhaltenden jubelnden Applaus des Publikums aus, den sich diese Performance auch verdient hatte. Den Bravos des Publikums für die Gesamtleistung aller Bühnenakteure darf sich der Be-richtersteller getrost anschliessen. (jm)

Volksblatt 10.4.17